

Alfred Roggan

Imposante Wahrzeichen in der Niederlausitz

Ist ein Turm, der wehrhaft aussieht, auch ein Wehrturm und was hat es mit der „Deutschen Krone“ auf sich?

Dr.-Ing. Alfred Roggan leitete bis zum Ruhestand die Denkmalschutzbehörde der Stadt Cottbus.

IN MEMORIAM

PETER SCHUSTER

Peter Schuster (1935-2010) war bis 1990 Bezirksbeauftragter für Denkmalpflege in Cottbus und später Gebietsreferent im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege.

Welche Gedanken kommen dem Betrachter des spätmittelalterlichen Kahrener Kirchturms? Er wirkt auf manche durch seine Zinnen wie ein erprobter Wehrturm, der Sicherheit und rechtzeitiges Erkennen jedes Feindes verspricht; andere werden ihn eher als baulichen Ausdruck des Luther-Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ verstehen wollen. Aber in einem besteht Einigkeit - nämlich im Empfinden, dass diese Turmform selten und eindrucksvoll ist.

Neben Cottbus-Kahren können nur wenige Ortschaften einen solchen Kirchturm mit gemauertem Helm, begehbarem Umgang und wehrhaft aussehenden Zinnen vorweisen, der in seiner Form auch eine weithin sichtbare Ortskrone bildet. Das gestalterische Motiv der Krone verstärkt sich bei näherem Hinsehen sogar noch, da die gemauerten Zinnen ein nach innen gehendes Gefälle haben; Schießscharten von Wehrtürmen zeigen ihr Gefälle jedoch stets nach außen, also in Verteidigungsrichtung. Ähnliche Turmtypen aus dem Mittelalter gibt es, mit Ausnahme der Frankfurter Oberkirche St. Marien, nur noch in einigen Orten der alten Niederlausitz bzw. in ihrem unmittelbaren Umfeld und sonst nirgendwo in Deutschland. Sie gehören nach den Erkenntnissen der Bau- und Kunstgeschichte zu Kirchen, bei denen im Regelfall die abschließende Gestaltung als krönende Zutat des 15. Jahrhunderts auf bereits vorhandenen Türmen angesehen wird.

In der Dokumentation „Schicksale deutscher Baudenkmale im Zweiten Weltkrieg“ wird von Götz Eckart die markante Turmform am Beispiel der Beeskower Pfarrkirche St. Marien auch als „in Art märkischer mittelalterlicher Turmabschlüsse ausgeführt“ bezeichnet. Weniger bekannt ist, dass in regionalen deutsch-nationalen Kreisen ab der zweiten Hälfte des



Die Johanniskirche in Kahren (C) mit ihrem imposanten Turm; Fotos: Alfred Roggan

19. Jahrhunderts versucht wurde, diese Niederlausitzer Turmform als Element der frühen Ostexpansion zu vereinnahmen. Es wurde für diesen Typus die Bezeichnung „Deutsche Krone“ geprägt, weil er angeblich seinerzeit das Bezwingen und Unterordnen der Slawen/Wenden unter die deutsche Herrschaft verdeutli-

chen sollte. Diese Benennung erwies sich als ebenso unwissenschaftlich wie befremdlich, so dass sie weder in der Geschichtsliteratur noch in wissenschaftlichen Veröffentlichungen Aufnahme fand und auch sonst heute kaum noch bekannt ist.

Zu interessanteren Hinweisen auf das Phänomen der Kirchturm-



5. Uckermärkischer Orgelfrühling

23. Mai bis 9. Juni 2014

23. Mai, 19 Uhr, Schenkenberg

Eröffnungskonzert

24. Mai, 19 Uhr, Milow

Berlin – Symphonie einer Großstadt
Experimenteller Dokumentarfilm von
Walter Ruttmann (1927)

25. Mai, 14 Uhr, Brüssow

Konzert zur Amtseinführung von
Pastor Matthias Gienke

25. Mai, 19 Uhr, Angermünde

Bach & Luther

29. Mai, 17 Uhr, Luckow-Petershagen

Glanz & Gloria

31. Mai, 15 Uhr, Alt Placht

Im Dialog

8. Juni, 14 Uhr, Hetzdorf

Umschlinget uns, ihr Friedensbande

9. Juni, Herzfelde, 13.30 Uhr

Klosterwalde, 15 Uhr

Wandelkonzert zum Ausklang

Sonderveranstaltungen

25. Mai, Reise durch die Uckermärkische
Orgellandschaft, *Anmeldung und Information:*
www.regiotouren.de, Tel. 030-20451115

26. Mai, 9.30 Uhr, Prenzlau

Klangbilder für Orgel und Schlagzeug
Schulkonzert an der Schuke-Orgel

27. Mai, 12 Uhr, Templin

Orgelmatinée zur Marktzeit

28. Mai, 4. Juni, 9.30 Uhr, 11 Uhr,

12.30 Uhr, Angermünde

Mit Pauken und Trompeten,
Schulkonzert an der Wagner-Orgel

1. Juni, 16 Uhr, Lychen

Familienkonzert zum Kindertag

7. Juni, 16 Uhr, Sternhagen

Die kleine Wagnerin, Gemeinschaftskonzert mit
dem „Kulturfeste im Land Brandenburg e.V.“

9. Juni, 17 Uhr, Templin

Romantisches Pflingstbrausen

Weitere Informationen

Uckermärkische Kulturagentur
Grabowstr. 18, 17291 Prenzlau
Tel. 03984-833974
www.umkulturagenturpreussen.de



Die rekonstruierte Pfarrkirche St. Marien in Beeskow (LOS)

form kommt Antje Mues in einem Beitrag für die Publikation „Sakrale Baukunst im Umland von Cottbus/Chosebuz“ (2000) mit der thesehaften Feststellung: „Bemerkenswert sind die gemauerten Turmhelme mit Umgang und Zinnenkranz an den Kirchen von Werben, Papitz, Kahren und Komptendorf, die mit betont wehrhaftem Charakter an Türme mittelalterlicher Stadtbefestigungen erinnern. Parallelen finden sich an brandenburgischen Pfarrkirchen, u.a. in Calau und Lieberose, aber auch in Orten im heutigen Polen, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, teils aus dem Besitz des Deutschen Ordens, unter die Herrschaft der Hohenzollern kamen. Interessant sind in diesem Zusammenhang auch schriftliche Quellen, die Verbindungen des Niederlausitzer Adels zum Deutschen Orden belegen. Rudolf Lehmann nennt mehrere Adlige, u. a. die von Ileburg, von Loeben, von Maltitz, von Hakeborn, die im 15. Jahrhundert als Söldner in den Dienst des Deutschen Ordens traten. Schaut man, wann und in welchen Dörfern die hier genannten Familien als Rittergutsbesitzer ansässig waren, so zeigt sich, dass die von Loeben (Papitz, Kahren) und von Maltitz (Komptendorf) mit dem Bau bzw. der Instandsetzung solcher Turmabschlüsse in Verbindung gebracht werden können.“

Aus der Baugeschichte der genannten Kirchen lassen sich einige interessante Details berichten. So gehört die Natursteinkirche St. Johannes des ehemaligen Gutsdorfes Kahren infolge der in den 1990er-

Jahren erfolgten Eingemeindungen heute zum umfangreichen Kirchenbestand der Stadt Cottbus. Die Kirche wurde in der Herrschaftszeit derer von Loeben sowie derer von Pannwitz mitsamt dem Turm im 15. Jahrhundert gebaut; allerdings ist das Kirchenschiff in der Neuzeit nochmals nach Osten verlängert worden. Das Bauwerk findet sich in der Denkmaltopografie des Kreises Cottbus von 1938 gut dokumentiert, so dass man anhand der Bauaufmaße einen interessanten Einblick in die eigenwillige Turmkonstruktion bekommt.

Im alten Gutsdorf Komptendorf, das ca. zehn Kilometer südöstlich von Cottbus liegt, hat man im 15. Jahrhundert mit Hilfe des Patronats - der Familien von Maltitz, später von List - eine Natursteinkirche mit einem prachtvollen spätgotischen Blendnischengiebel errichtet. Allerdings wurde der markante Turm erst 1542 gebaut und musste mit seinem desolaten Schalenmauerwerk in den Jahren 1988-1991 einer aufwändigen Generalreparatur unterzogen werden.

Die Papitzer Backsteinkirche ist ein Werk des 14. und 15. Jahrhunderts, wobei die unter dem Patronat derer von Loeben gebaute Turmhau- be als etwas jünger in der Entstehung angesehen wird. Dieses Bauwerk kann in dieser Reihe der Turmbe- trachtungen als die am besten erhal- tene Kirche gelten, denn ihr blieben Kriegszerstörungen erspart. Der Turm weist eine reiche gotische spitzbogige Blendengliederung auf und erinnert in seiner filigranen Erscheinung nahezu wie ein Zwilling an den be-



Die spätmittelalterliche Kirche in Komptendorf (SPN)



Erhaben, gotisch und original: Die Papitzer Kirche

eindruckenden Turm des nahen Dorfes Werben. Allerdings wurde die aus dem frühen 14. Jahrhundert stammende Backsteinkirche zu Werben noch 1945 durch deutschen Artilleriebeschuss zerstört. Bis zu diesem Zeitpunkt barg sie viele Kunstschätze und als Beleg ihres hohen Alters zeigten sich noch mittelalterliche Weihekreuze an den Wänden des Kirchenschiffes. Der Werbener Pastor Bernhard Kruschwitz, der die 1911 beendete Instandsetzung wie auch die Geschichte der Kirche in einer ausführlichen Broschüre beschrieb, gesteht in einem Bericht des Jahres 1926 dem Bau sogar einen (seltsam anmutenden!) eigens benannten Kunststil zu, denn er schreibt: „Die sogenannte wendische Backsteingotik mit den Ziegelsteinen großen Formats (Klosterformat) und vielen Rillensteinen sowie dem Sockel von Feld- und Eisensteinen führt uns in das 14. Jahrhundert als Bauzeit zurück.“ Der in der Heimatliteratur als Wehrturm bezeichnete Kirchturm ist jedoch erst im 15. Jahrhundert, also etwa 100 Jahre nach dem Kirchenbau unter dem Patronat mehrerer Adelsfamilien errichtet worden. Nach umfangreichen Reparaturen und Rekonstruktionen zeigt sich die Werbener Kirche mit ihrem Turm nach den schweren Kriegszerstörungen heute wieder im alten Erscheinungsbild.

Die beschriebenen Kirchen der Niederlausitz mit den charaktervollen Türmen sind natürlich nicht mit romanischen oder hochgotischen Domen Mittel- und Westdeutschlands und deren überregionaler Bedeutung für die Kunst- und Baugeschichte

vergleichbar. Jedoch belegen unsere Kirchen - auch durch ihre für den deutschen Raum seltenen Turmgestaltungen - dass die Niederlausitz einen

eigenen architektonischen Reichtum hat, der zugleich auch ein Zeugnis für selbstbewusstes märkisches Bauen ist.

Anzeige

Treten Sie ein!
Jedes Pfarramt ist eine Kircheneintrittsstelle

Infotelefon 030 - 24 344 121
www.willkommen-in-der-kirche.de

EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

www.ekbo.de